

Liebe Mitchrist:innen

«Da wandte Maria von Magdala sich um und sah Jesus dastehen», so erzählt es uns der Evangelist Johannes von dieser «Apostelin der Apostel»; von dieser Frau, die zu den ersten gehört, die in der Früh zum Grab liefen; und die so die Apostel erst einmal zu wirklichen Aposteln macht: weil sie zuerst von Jesus, dem Auferstandenen, berichten kann und weil sie dadurch die Männer ermächtigt und auf den Weg setzt, damit diese für alle Welt die Boten von der Auferstehung, die Boten von dem lebendigen österlichen Jesus werden können.

Grad vorher hatte Maria in das Grab geschaut. Grab ist Ort des Todes, der Verlassenheit, der Trostlosigkeit. Kein Wunder, dass Maria schon draussen vor dem Grab weint. Wenn dann sogar zwei Engel in dem Grab sitzen, dann könnte man meinen, das Grab hätte den Schrecken verloren für Maria. Aber nein! Sie weint noch immer! Die Engel können nur fragen: «Frau, warum weinst du?» - Es geht noch weiter! Selbst dass ihr Jesus, ihr Herr, nicht mehr da ist: das rüttelt die Maria nicht aus in ihrer Trauer, aus ihrer Verzweiflung heraus! Das leere Grab ist für sie kein Trost, im Gegenteil, es macht ihre Trauer nur schlimmer: «Jetzt weiss ich nicht mal, wohin man meinen Jesus gebracht hat;

jetzt weiss ich nicht mal, wo ich mit meiner Trauer hin soll, man hat ihn weggenommen.» Aber als sie das gesagt hatte:

«Da wandte Maria sich um und sah Jesus dastehen.» Das ist das Wunderbare und der Kern dieses wunderbaren Geheimnisses, das ihr am Ostermorgen geschenkt wird. Das ist das Wunderbare und der Kern von jedem christlichen Leben; es ist der Lebensgrund eines jeden erlösten Christenmenschen. Immer wieder kommen wir Menschen und wir Christen in ganz genau diese Situation hinein. – Dann müssen wir uns entscheiden. Bleiben wir rückwärts-gewandt auf das, was hinter uns liegt, und fixiert auf das Dunkle oder auf das Total-Dunkle, das uns vereinnahmen möchte; aus dem Grab heraus wie einschliessen will wie eine Todesmacht, die unser Leben kleinmachen, bedrückt machen, behindern will, die uns die Lebensfreude stehlen will?

Oder wenden wir uns um und schauen nach vorne? Wagen wir den Blick nach vorn? Dahin, wo das blühende Leben vor uns liegt? Dahin wo alle Chancen und Möglichkeiten dieses neuen, aufkeimenden, von Gott geschenkten Lebens vor uns liegen? Wo Jesus selbst; der Garant des Lebens; Jesus, der Freund und Geber unsres Lebens vor uns steht? – Wenn ich zurückschaue, sehe ich die ganzen schlechten Nachrichten, die wir zur Genüge kennen, Not und

Unglück zuhauf. Wenn ich zurückschaue, dann sehe ich auch einiges, über das ich mich masslos ärgern musste, das einem Magenschmerzen machen kann. Aber wenn ich mich umwende und wie Maria von Magdala nach vorn schau: dann kommt mir Jesus entgegen, der Freund des Lebens; dann seh ich das blühende Leben, seine bunte Vielfalt, seine tollen Möglichkeiten.

Ich denke, jemand, der um einen lieben Menschen in Trauer ist, der oder die kann das nachvollziehen. Es zieht einen dann immer wieder zu dem Grab hin, das ist einfach so. Aber das Grab steht immer auch für Abschied und Schmerz, Dunkel und Tod. Erst wenn ich vom Grab mich wieder wegwende und in die andere Richtung schaue, dann weiss ich: Es gibt ein gutes Wiedersehen! Es wird ewig neu guttun: dieses Schöne und Gute, was wir zusammen erlebt haben. – So lange es nur in der Vergangenheit bleibt... was nützt es mir dann... die Vergangenheit ist vorbei. – Aber dann und erst dann, wenn ich mich umwende und nach vorn schaue, dann sehe ich das Leben vor mir; dann sehe ich, dass all das auf ewig neu aufblühen wird: das, was uns gemeinsam stark gemacht hat; was uns soviel Freude geschenkt; was uns soviel Kraft, Zuversicht und Hoffnung gegeben hat, dass uns damals nichts kleinkriegen und nichts umhauen konnte. Wenn ich mich umwende, nach vorn wende, dann liegt vor mir das helle Licht, die ganze Buntheit und der schillernde Farbenglanz des

Lebens in all seiner Fülle. Alles was noch werden kann und werden wird.

Als wir zuletzt über diese Wendung von Maria von Magdala gesprochen haben, da sagte mein Gegenüber: «Nein. Für mich ist gerade auch das Zurück-Schauen wichtig. Gerade auch das Zurück-Schauen gibt mir Kraft.» Ich musste nachdenken. Es ist ja auch das grosse Vermächtnis von Johann Baptist Metz. Mit aller Gelassenheit hat Metz den modernen Menschen standgehalten, die gemeint haben, nur das Neue kann uns helfen und uns weiterbringen. Metz hat mit aller Ruhe geantwortet: es ist gut, wenn das Beste und das Hilfreichste schon vor 2000 Jahren passiert ist, in der Vergangenheit. Metz hat gesagt: «Der Segen kommt aus der Erinnerung. Nicht aus dem Vergessen und nicht aus dem Verdrängen. Der Segen, die Kraft, die Freude, die Erlösung kommt aus der ERINNERUNG. Aus dem zurückliegenden Damals.» - Aber was Metz ganz fest bewusst war und was Metz ganz fest dazugesagt hat: Der Segen liegt im Damals von vor 2000 Jahren, in dem zurückliegenden Ereignis von Ostern und in Jesus: deshalb, weil von Jesus und von Ostern alle Hoffnung ausgeht; weil Ostern voller Buntheit und Leben und Zukunft steckt; weil Ostern uns die Augen öffnet für das Schöne vor uns; uns jubeln lässt und unser Herz höher schlagen lässt. Es passt, wenn grad an Ostern die Bäume in diesem unvergleichlich frischen Grün leuchten; wenn die Sonne die Temperaturen ansteigen

lässt; wenn die Magnolien überquellen; wenn die
Frühlingsblumen so eine bunte Fülle hervorbringen;
wenn es beim Osterspaziergang heisst: «Hier bin ich
Mensch, hier darf ich sein.» Amen.